

werden, auf die der Prozeß durch Regler *selbsttätig stabilisiert* wird. Eine Korrektur des Prozeßzustands durch den Werk tätigen ist zwar möglich, kennzeichnend ist aber, daß das Überwachungspersonal nur noch dann regelnd in die Prozeßführung eingreifen muß, wenn die Abweichung von den technischen Systemkomponenten nicht mehr selbsttätig ausgeglichen werden kann.

Die rückgemeldete Information über den Prozeß auf Meßstellenfeldern, die zentral zusammengefaßt werden, z. B. in Meßwarten oder Dispatcherpulten, kann vollständig oder selektiv, d. h. vorverarbeitet sein. Gegenwärtig kommen in der Industrie beide Varianten vor, wobei der Trend eindeutig in Richtung der Erhöhung des Anteils *vorverarbeiteter Rückmeldung* liegt, z. B. dadurch, daß erst bei Grenzwertüberschreitung eine Anzeige erfolgt. Beispiel für diese Automatisierungsstufe eines M.-M.-S. sind alle mit konventioneller MSR-Technik ausgerüsteten Produktionssysteme.

In M.-M.-S. höherer Stufen werden für die Ermittlung der optimalen Parameter zur *Prozeßführung* EDV-Anlagen herangezogen, z. B. Prozeßrechner oder Informationsrechner. Je nach der Kopplung der EDVA an den Prozeß bzw. die Nutzung des Rechners durch das Bedienungspersonal lassen sich weitere Automatisierungsstufen abgrenzen. Die höchste Stufe des M.-M.-S. wird mit der *Komplexautomatisierung* erreicht. Hier verschmelzen die Aufgaben der Fertigung, Produktionsvorbereitung und Produktionsleitung zu einem einheitlich geführten Prozeß.

Im Rahmen der f Ingenieurpsychologie wird das M.-M.-S. mit der Zielstellung bearbeitet, einen Beitrag für die psychologische | Arbeitsgestaltung zu liefern.

Mentalhygiene | Psychohygiene.

Mentalität: in der *Alltagssprache* Besonderheiten solcher Richtungsdispositionen von einzelnen Menschen, Gruppen, Schichten, Klassen und Völkern, aus denen typische Unterschiede vor allem in den Lebensgewohnheiten, Sitten und Gebräuchen resultieren.

Meprobamat: seit 1954 in der Therapie und unter sehr vielen Namen bekanntes Medikament. Als erster *Tranquilizer* hat es eine weltweite Verbreitung erfahren und hat heute noch dieses Indikationsgebiet. Es hat geringe antikonvulsive Eigenschaften und zeigt keinen antipsychotischen Effekt. Es belastet kaum den Kreislauf, bietet aber keine Möglichkeit einer parenteralen Applikation wegen des großen Injektionsvolumens. Es wird empfohlen bei und nach Alkoholentziehungskuren, zur Behandlung der Toxikomanie, des Delirium tremens, beim Petit mal und bei Verhaltensstörungen von Kindern. *Alkohol-* und *Barbituratintoxikation* sind *kontraindiziert*. An *Nebenwirkungen* können Benommenheit, Schwindel, Ataxie, mitunter auch Verwirrheitszustände und allergische Reaktionen, eintreten. Es beeinträchtigt die

Fahrtüchtigkeit, und nach längerem Gebrauch sind Abstinenzerscheinungen bis hin zu epileptischen Anfällen, daneben Diarrhöen, Tremor und Erbrechen beobachtet worden. Hauptindikationsgebiet sind die neurotische Angst und Spannung, entweder aus echter Befürchtung oder aus einer Konfliktlage heraus. Sie sind nur vorübergehend damit zu therapieren. Von einer längerfristigen Behandlung über Monate ist unbedingt abzuraten.

Merkfähigkeit: die Fähigkeit, neue Eindrücke kurzfristig zu behalten; sie ist eine Grundvoraussetzung für die Informationsaufnahme und -Verarbeitung. M. wird in der gedächtnispsychologischen Literatur auch als *Neu-Gedächtnis, unmittelbares Behalten* (MEUMANN), *Kurzzeitspeicher* im Unterschied zum *Alt-Gedächtnis, Erinnerungsfähigkeit, Langzeitspeicher* bezeichnet (Ġ Gedächtnis). Die M. läßt mit zunehmendem Alter vor allem für mechanisch einzuprägende Lerninhalte nach (Ġ Ribotsche Regel), während sie für logische Zusammenhänge sogar ansteigen kann. Das zeigen die Untersuchungen von ISTOMINA u. a. an 60—65jährigen Wissenschaftlern und 20—24jährigen Studenten. Störungen der M. erfolgen oft ohne Beeinträchtigung der Erinnerungsfähigkeit für frühere Erlebnisse (Ġ Gedächtnisstörungen).

Merkfähigkeitsdiagnostik: Verfahren zur Diagnose der Merkfähigkeit, bei denen meist kurzfristig dargebotene Ziffern, Figuren, Rhythmen oder Wörter unmittelbar nach der Darbietung reproduziert werden müssen. Als Untertest sind sie Bestandteil vieler Intelligenz- und Leistungstests, z. B. von IST und HA WIK. Die Frage, welche Rückschlüsse solche kurzfristigen Behaltensleistungen auf die Ausprägung des Langzeitgedächtnisses zulassen, kann noch nicht sicher beantwortet werden. Außerdem ist die Violdimensionalität der Merkfähigkeit, z. B. optisch oder akustisch, zu beachten, die sich z. B. in den niedrigen Interkorrelationen der verschiedenen Merktests äußert. Die ungenügende Übereinstimmung der Resultate in den Merktests wird aber auch durch die Tatsache verursacht, daß die in den einzelnen Tests geforderten verschiedenen Arten des Einprägens und Hervorrufens, z. B. das Wiedererkennen oder das Reproduzieren, selbst bei gleichem Merkmaterial zu Differenzen bei derselben Vp. führen.

Merkwelt j Umweltlehre.

Meskalin: chemisch ein Tri-methoxyphenylaminoäthan, das in mexikanischen Kakteen (*Anhalonium lewini*) vorkommt. Die Ureinwohner nehmen Zubereitungen aus den getrockneten Teilen der Pflanzen bei verschiedenen Leiden, bei Unwohlsein, aber auch als Rauschmittel während religiöser Feste. Offenbar reagiert er daran gewöhnte Indianer anders als der Europäer. M. führt bei einer Dosis von 50 bis 200 mg zu einer *Beeinflussung der Großhirnrinde*, die dosisabhängig zuerst als *leichte Euphorie*, aber bald als *Rausch mit Halluzinationen und prächtigen Bildern, Sinnestäu-*